

„Was willst Du mit dem Feuerzeuge?“ fragte der Soldat.

„Das geht Dich nichts an!“ sagte die Hexe, „Du hast ja Dein Geld, gieb mir nun das Feuerzeug.“

„Dummes Zeug!“ sagte der Soldat. „Willst Du mir gleich sagen, was Du damit vorhast, sonst ziehe ich meinen Säbel und haue Dir den Kopf ab.“

„Nein!“ sagte die Hexe.

Da zog der Soldat seinen Säbel und hieb ihr den Kopf ab; da lag sie. Er aber band all' sein Geld in ihre Schürze, nahm diese wie einen Bündel auf den Nacken, steckte das Feuerzeug in die Tasche und ging geradeswegs in die Stadt hinein.

Das war eine schöne Stadt, und in dem schönsten Wirthshause kehrte er ein, verlangte die allerbesten Zimmer und die besten Speisen, denn er war nun ja reich, da er so unendlich viel Geld hatte.

Dem Aufwärter, der seine Stiefel putzen sollte, schien es zwar, als wären das ein Paar lächerlich alter Stiefel für so einen reichen Herrn. Aber der Soldat hatte ja noch keine neuen kaufen können. Den folgenden Tag, da bekam er Stiefel und Kleider, die waren fein! Nun war der Soldat ein vornehmer Herr, und sie erzählten ihm von all' den Merkwürdigkeiten ihrer Stadt, und von dem Könige und was für eine schöne Prinzessin seine Tochter sei.

„Wo kann man die wohl zu sehen bekommen?“ fragte der Soldat.

„Die kann man gar nicht zu sehen bekommen,“ sagten sie Alle zusammen. „Die wohnt in einem großen kupfernen Schlosse mit vielen Thürmen und Mauern. Nur der König darf bei ihr aus- und eingehen, weil ihr prophezeit ist, sie solle an einen simplen Soldaten verheirathet werden, und das will der König nicht haben.“

„Die Prinzessin möchte ich wohl einmal sehen,“ dachte der Soldat, aber an Erlaubniß dazu war ja gar nicht zu denken.

Indessen lebte er lustig und in Freuden, ging in's Theater, fuhr in den Schloßgarten und gab den Armen viel Geld. Das Letztere war wohlgethan, aber er wußte ja von alten Zeiten her, wie Einem